

vierteljährlich im Stadt- und Nachbarbezirk M. 1.60, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, 5 Bf. Eisenmühlweg in Calw, mit Ausnahme der Sommerferien.

Gegründet 1877.



Einmalige Anzeigen: 10 Zeilen, 10 Tage, M. 1.00. Wiederholende Anzeigen: 10 Zeilen, 10 Tage, M. 0.80. Bei längerer Laufzeit und bei besonderen Umständen Abmachung.

Verleger: H. H. H. H.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 93

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 23. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Erkundungsvorstöße im Oberbogen brachten eine Anzahl Gefangene und Beute an Grabenwaffen ein. Die allmähliche Steigerung der Feuerfähigkeit zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai hält an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Truppen aller deutschen Stämme vollführen auf dem westlichen Schachbrett an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann in bis zum Tode getrennem Ausdauern bei schwerem Feuer täglich und stündlich Heldentaten! Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen.

Gestern vormittag wurde durch Stoßtrupps die ehemalige Jüdischstraße südlich von Cerny vom Feinde gesäubert; weiter östlich an der Heurtebise Fe. schlugen unsere Truppen französische Zeitangriffe ab. Am Brimont-Rücken wurden französisch-russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Nachmittagsstunden setzte an der ganzen Aisnefront und in der Champagne wieder harter Artilleriekampf ein. Heftige Angriffe entwickelten sich bei Bray, von der Hochfläche von Baiffy bis in die Senke südlich von Craonne und zwischen Proennes und der Suippe-S-Niederung. Am Chemin-des-Dames brach der feindliche Sturm im Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen; in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich von Saint Mihiel verlief ein Unternehmen nach Dunich. Auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand.

Ungünstiges Wetter der letzten Tage schränkte die Fliegeraktivität ein.

Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen sieben durch Doppelraketen drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front

ist bei meist geringer Geschützigkeit die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amtlich.)

Westliche Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Vernichtungseifer genommen. Ein harter englischer Erkundungsvorstoß auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

An der englischen Front nordwestlich von St. Quentin vormittags keine Gefechte, südlich der Somme nur Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampfaktivität bis zum Abend gering.

Bei Berry-au-Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit der Besatzung. Bei Bray und Heurtebise Fe. an der Straße Reims-Bouffal, nördlich von Proennes und auf dem Westufer der Suippe Gefechte, die für den Feind verlustreich endeten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern sechs Flugzeuge, von denen fünf durch die Jagdstaffel des Rittermeisters Freiherr von Richtbojen abgeschossen wurden.

Marineflieger brachten über Reimsport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Auflösende Geschützigkeit im Cernobogen und südwestlich des Doiransees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Trotz der heftigen Kämpfe, die am Freitag im Raume Aisne-Champagne stattfanden und sich an manchen Stellen zu äußerster Heftigkeit steigerten, bot das gewaltige Ringen wie schon in den letzten Tagen nicht mehr das Bild einer einheitlichen, nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen auf, die auf örtliche Erfolge hingingen. Auch gestern erneuerten die Franzosen ihren verzweifelten Versuch, den Aufstieg aus der Aisnenederung zu dem Höhenzug des Chemin-des-Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Westlich von Craonne getrieben die französischen Sturmtruppen in starker Artilleriefolge, das sie reihenweise niederwarf. Im Gegensatz zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen gelang den Deutschen Gegenstöße, die ihnen südlich von Craonne und im Raume zwischen Craonne und dem Bache Meuse scheiterte ein heftiger französischer Angriff, der nach harter Artillerievorbereitung, die am Nachmittag zu rasendem Trommelfeuer anwuchs, unter Unterstützung von Panzerwagen gegen 6 Uhr abends erfolgt ist. Größtenteils wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergedrückt. In einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen. Nach abklingendem Feuer in der Nacht lebte am Samstag morgen stärkeres feindliches Artilleriefeuer, auch schwerer Kaliber, an einigen Stellen wieder auf. Der Block Brimont, der Drehpunkt der Schlachtfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich und unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims entfernten Bethens wurden feindliche Grabenteile vor unserer Front gesäubert und dabei 2 Unteroffiziere und 14 Mann gefangen genommen. Nordwestlich von Auberive, am östlichen Flügel der Schlachtfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltenen Höhenstellungen wurden blutig abge schlagen. An einigen Stellen gewannen wir im Gegenangriff Raum. Feindliche Zeitangriffe, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgewiesen. An der belgischen Front scheiterte in der Nacht zum 20. April ein englisches Unternehmen gegen Waischoete. Breite Schützenlinien gingen in mehreren Wellen gegen die Front einer Einheit vor. Die erste Welle wurde bei dem Versuch, die Drahthindernisse zu zerschneiden, mit Handgranaten vernichtet, die folgenden Wellen von Maschinengewehr- und Artilleriefeuer gefaßt. 50 bis 60 tote Engländer wurden vor unseren Gräben gewiß. Beiderseits des La-Bassecanals heftiges Minenfeuer. Von nördlich Lens bis südlich Arras mit Unterbrechungen starkes Artilleriefeuer, auch schwerer Kaliber. Für uns günstige Patronenlieferungen westlich Lens und westlich Soeur. Zwischen Arras und Aisne keine bedeutende Artilleriekämpfe. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt 10 Volltreffer, wie überhaupt das vermutlich englische Feuer in den letzten Tagen grundsätzlich in der Gegend der Kathedrale und des Markplatzes lag.

Nach dem türkischen Bericht hat am 20. April eine zweite Schlacht bei Gaza stattgefunden. Die Engländer griffen mit starken Kräften an, wurden aber, nachdem der Kampf den ganzen Tag gedauert hatte, zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste sind schwer.

In der Nähe der Insel Rhos wurde ein feindliches Transportschiff mit zwei Schornsteinen und 1250 Tonnen durch ein Tauchboot versenkt.

Der militärische Mitarbeiter der Amsterdamer „Tijdschrift“ weist darauf hin, daß nur noch an der Westfront eigentliche Kämpfe sich abspielen, an der ganzen Ostfront und in Italien mache sich eine starke Kriegsmüdigkeit geltend.

Die Engländer hatten sich vornehmlich was darauf zugute getan, als sie ihre „Tanks“, die bewaffneten Panzerwagen, die sich wie riesige Schildkröten fortbewegen und auch über Granatlöcher und Drahtverhau weghumpeln, als modernste Angriffswaffe auf der Schlachtfeld erscheinen ließen. Sie haben wenigstens das eine Gute gehabt, daß sie den amerikanischen Lieferanten ein schönes Stück Geld eingebracht haben. Im Felde wären sie vielleicht recht nützlich, wenn — die deutsche Artillerie nicht wäre, jedenfalls hat die Verwendung dieser Panzerwagen bei der Somme-Offensive und in den gegenwärtigen Schlachten im Westen — die Tanks sind auf Grund der gemachten Erfahrungen inzwischen umkonstruiert worden — die lärmende Reklame der „Dreadnoughts des Landheeres“ in keiner Weise gerechtfertigt. Bei dem Angriff auf Bullecourt an der Scarpe sandten die Engländer eine Anzahl „Tanks“ als erste Schützenlinie vor, — sie rieben ausgebrannt. Als friedliche Trümmer vor den deutschen Linien. Und nach dem Sturm der Franzosen auf Berry-au-Bac an der Aisne meldete ein deutscher Führer: Vor der Front meiner Division liegen 32 kampfunfähige Tanks! — Vor der Stellung eines Regiments wurde ein englischer Tank erbeutet, der die Nummer 799 trug.

Rundgebung der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 21. April. In Anwesenheit österreichischer und ungarischer Sozialistenführer hat der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokraten gestern über die innere Neuorientierung und die Friedensfrage eine Beratung gepflogen und eine Entschließung gefaßt, in der u. a. gesagt ist:

Wir bekräftigen den unverrückbaren Beschluß der deutschen Arbeiterklasse, das Deutsche Reich aus diesem Kriege als ein freies Streikwesen hervorgehen zu lassen. Wir fordern die sofortige Befreiung aller Unfreiheiten der Staatsbürgerrechte in Reich, Land und Gemeinden, sowie die Befreiung der Arbeiterregimente und die Befreiung der Arbeiter durch den entscheidenden Einfluß der Volksvertretung. Mit Entschiedenheit verwerten wir die von den feindlichen Regierungen verbreitete Forderung, daß die Fortsetzung des Krieges nötig sei, um Deutschland freibillige Einseitigkeiten zu bringen. Wir begrüßen mit lebhaftester Anteilnahme den Sieg der russischen Revolution und des durch ihre Entlohnung Wiedererleben der internationalen Friedensbestrebungen. Wir erklären uns einverstanden mit dem Kongreßbeschlusse des russischen Arbeiter- und Soldatenrats, einen gemeinsamen Frieden zu vorbereiten ohne Annexionen und Kriegsverluste auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker. Wir betrachten es daher als die wichtigste Pflicht der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wie der Sozialisten aller anderen Länder, die Machtverhältnisse eines imperialen Charakters zu befreien, die Regierungen um ihre Verzicht auf jede Eroberungspolitik zu zwingen und so rasch wie möglich entscheidende Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage herbeizuführen.

Die Schlichter des Völkerkongresses können ihren letzten Höhepunkt nur erreichen, wenn die Vorschläge der Arbeiterregime in Vorkriegszeit und die Forderungen der Sozialdemokratie nicht die nötige Beachtung gefunden haben. Die Regierung ist es nunmehr, mit fester Entschlossenheit die Befreiung aller im Lande emmierten überflüssigen Nahrungsmittel durchzuführen, jede Begünstigung der zahlungsunfähigen Volkskreise, den Wucher und den Schleichhandel zu unterbinden, die Kriegswirtschaft für die Verabreichung der Produktion sofort und regelmäßig zu liefern.

Der Parteivorstand empfiehlt die Einsetzung einer Kommission, die die Aufgabe haben soll: 1. Die Materien abzurufen, deren Regelung die Volkswirtschaft und der Landesgesetzgebung zu tun haben soll. 2. Die Richtlinien für die von den Landesparlamenten bei der Ausübung einwirkenden Volkswirtschaften. Die Kommission besteht aus Vertretern der Reichs- und Landesparlamente und Vertretern der Landesparlamente der größeren Bundesstaaten. Sie hat am nächsten Parteitag Bericht zu erstatten.

Wenn die Verheißung eines Friedens, wie ihn Deutschland haben muß, wirklich am Herzen liegt, der wird den Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes nur bedauern können. Solch ein Frieden um jeden Preis, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, das ist es ja, was dem hinterlistigen Feinde Deutschlands, Wilson, immer vorschwebt, weil er wohl weiß, daß ein solcher Frieden uns wirtschaftlich ruinieren muß. Das aber war ja gerade die Absicht Englands, dem an unserem „Militarismus“ in Wahrheit ebenso viel gelegen ist wie dem Mond an einer Sternschnuppe. Wüssen unsere Feinde



nicht notwendig glauben, Deutschland sei am Ende? Der russische Sozialist und Soldatenführer hat bereits die Erklärung abgegeben, daß von einem Sonderfrieden Russlands keine Rede sein könne. Und unsere Feldherren draußen, sollen sie einen faulen Frieden als Erfolg ihres Heldentums buchen müssen? Glaubt man, derartige Entschlüsse einer großen Partei werde den Mut draußen härten, nachdem erst das deutsche Volk mit der 6. Kriegsanleihe seinen Willen kundgetan hat! Es wäre aber auch ein Verstummen zu glauben, daß ein solcher Friede einen Krieg künftig verhindern würde. Wir müßten ihn führen, eine starke Nation zu sein, die ihre Geschichte selber bestimmen will, statt sie von Leuten wie Lloyd George und Wilson, oder genauer: vom englisch-amerikanischen Großkapital vordrängen zu lassen. Wenn aber der neue Krieg kommen müßte, den kein Schiedsgericht der Welt verhindern könnte, so wenig das seit 1899 bestehende Haager Schiedsgericht den Weltkrieg verhindert hat — dann würde in Deutschland keine einzige Kriegsanleihe mehr aufzubringen sein. Das den wirklichen Arbeiterinteressen mit einer allgemeinen Verarmung Deutschlands aber am wenigsten gedient wäre, das ist doch nicht schwer einzusehen. Den Frieden ersehnen wir alle, und was ihn dienen kann, soll willkommen sein, aber es darf die gebührende Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. April. Im Tagesbericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Moser ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Montell, La Fosse und Durbelle. Wir machten gestern an 100 Gefangene auf diesem Frontteil. In der Champagne schlugen wir mit Verlusten für den Feind einen Angriff gegen den „Hohen Berg“ ab. Westlich von Mailhade-Champagne drangen unsere Abteilungen in die deutschen Linien ein und brachten 40 Gefangene zurück.

Der englische Tagesbericht.

London, 22. April. Amüslicher Bericht von gestern: Gestern Abend nahmen wir das Det. Squadron und machten dabei Gefangene. Ein feindlicher Angriffsvorstoß in der Nachbarschaft von Jansquart wurde vereitelt.

Im Bericht vom Abend heißt es u. a.: Zwischen Somme und die heftige Kämpfe der beiden Armeen, besonders in der Gegend von St. Quentin. Ein Handgranatenkampf hat uns im Abschnitt von Durbelle ermöglicht, Gelände zu gewinnen. Unser Sperrfeuer hat vier verschiedene Versuche des Feindes vereitelt, aus den Schützengräben nördlich von Brancourt-Pommans heranzubringen. Die Zahl der vom 9. bis 20. April von den französischen und englischen Truppen gemachten Gefangenen übersteigt 100. Die Zahl der in der gleichen Zeit erbeuteten Geschütze übersteigt 300.

Der Krieg zur See.

Ein Seegefecht.

Berlin, 21. April. Amittlich. Leichteste deutsche See-Kriegsflotte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den Äthiopschen Kanal und gegen die Thensensündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Torpedoschiff wurde vernichtet. Als auf der Rückfahrt kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streikräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier kehrt und nahmen mehrere Kurs auf den Kanal zurück. Hierbei trafen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Zerstörerbooten. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Zerstörerboot wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artillerietreffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken.

Die Töchter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen war wie eine milde Rah! Sie hat ihn nämlich wirklich gern gehabt, den Erwin von Nichtig! Bei ihr war's eine richtige Liebe. Für ihn eine Episode. Uralte Geschichte! Also kurz und gut: Das Mädchen hat eine sehr anständige Summe bekommen, und sie zog weg von Wien. Für das Kind wollte der Freiherr sorgen. Aber das wollte sie nicht. Nur durch einen Zufall haben wir erfahren, daß sie einen Ruben gehabt hat. Bald hat sie ihn getauft. Aber dann war sie plötzlich verschwollen. Niemand hat mehr was Sicheres gehört...

Huber hatte, mehr aus Artigkeit, ruhig zugehört. Aber jetzt, plötzlich, schoß ihm eine Idee durch den Kopf. „Baldi“ — das hieß doch Leopold! Und die Ähnlichkeit mit dem Sohne des Freiherrn von Nichtig!

„Wie hat denn das Mädchen geheißen mit ihrem Zunamen?“ fragte er so beiläufig.

Der Hauptmann dachte nach.

„Mein! oder so ähnlich“, sagte er dann. „Ich kann mich nicht mehr so recht entsinnen. Aber sie hat ihren Namen überhaupt später abgelegt. Hab' da einmal etwas gehört. Soll einen wahren Deutsch-Amerikaner kennen gelernt haben — ich glaub' in Monte Carlo. Sie ist nämlich eine große Bedenamer geworden, die kleine Baldi. Ja — und der alte Herr hat sie geheiratet oder adoptiert oder so was. Kurz, sie soll dann ganz anders geheißen haben.“

„Spieler? Vielleicht Spieler?“ fragte Doktor Huber atemlos.

Aber der Onkel konnte sich nicht mehr erinnern. Beim besten Willen nicht.

Als Doktor Huber heimging, schwebte ihm eine seltsame Kombination vor: Da war Baldi Spieler, der Sohn des Freiherrn von Nichtig, welcher auf der Nichtigburg als Diener fungiert, und der sich gewalttätig nahen, was er glaubte beanspruchen zu dürfen: Geld. Und der sich später wieder nahm mit glerigen Händen und mit einer Kühnheit ohne Gleichen, was er meinte, begehren zu dürfen: Stellung, Titel, Rang. Und das stolze Mädchen,

Von unseren Torpedobooten sind „E 85“ und „E 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Themse-mündung vorgestoßener Teil unserer Streikkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelsschiff eindringen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 21. April. Am 14. April wurde westlich Alexandria ein kleiner englischer Kreuzer von einem unserer Unterseeboote durch zwei Torpedotreffer schwer beschädigt. Das Sinken konnte wegen der Dunkelheit nicht mehr festgestellt werden, ist aber mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Als versenkt werden gemeldet: ein großer englischer Dampfer bei Calais, die englischen Dampfer Latagona (7000 T.) bei Tanger, Bries Hubert und Kurt beim Kap Sportel, der spanische Dampfer Tom bei Bordeaux, die griechischen Dampfer Duskal und Ariolo an der portugiesischen Küste. Ferner sind gestrandet die englischen Dampfer Kanada (9300 T.) an der irischen Küste, ein großer Dampfer bei den Scilly-Inseln und Reglement (3700 T.) bei Almeria, Mesopotamie bei Valencia. Der spanische Dampfer Veriba (2000 T.) wird vermisst.

Tokio, 21. April. Die japanischen Schiffahrtsgesellschaften beschließen, die nach Europa, Amerika und Südamerika fahrenden Handelsschiffe zu bewaffnen.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Der Kaisers Dank.

Berlin, 21. April. Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an den Kronprinzen:

Die Deinem Befehl unterstellten Truppen aller deutschen Stämme haben in stählernem Willen und kraftvoll geführt den großen französischen Durchbruch an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern gebracht. Die Infanterie hat auch dort wieder das Schwerste zu tragen gehabt und hat Großes in todesmutigem Ausdauern und unabweislichem Angriff dank der unermüdblichen Hilfe der Artillerie und der anderen Waffen geleistet. Führern und Truppen übermittleme meinen und des Vaterlandes Dank! Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht zu Ende. Die dort kämpfenden und blutenden sollen aber wissen, daß ganz Deutschland ihrer Taten gedankt und mit ihnen festem Willens ist, den Väterlandskampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Das wolle Gott! Wilhelm I. R.

Schiffstau.

Berlin, 21. April. Ein heute vom Stapel gelassener großer Kreuzer hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Namen „Mackensen“ erhalten. Die Taufrede hielt Generaloberst von Heeringen. Die Taufe wurde von der Gemahlin des Generalfeldmarschalls vollzogen.

Das selte noch!

Berlin, 21. April. Die „Berliner Post“ meldet, im Auswärtigen Amt sei eine Anzahl Zeitungsmänner aus neutralen Ländern empfangen worden, um mit dem Staatssekretär die Angelegenheit der deutschen Kriegsziele zu erörtern. (Die Nachricht erscheint kaum glaubhaft, daher ist jedenfalls Bestätigung abzuwarten. D. Schr.)

Spanien am Scheidewege.

Madrid, 22. April. Durch den Rücktritt des Kabinetts Romanones, der ein entschiedener Anhänger der Entente ist, ist die Aufgabe der Neutralität Spa-

niens verschoben worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß einflußreiche Kreise unter der Einwirkung Englands und Amerikas lebhaft auf den Bruch mit Deutschland hinarbeiten. — Der König hat die verfassungsmäßigen Bürgschaften wiederhergestellt.

Spanier Blätter melden aus Madrid: Das Ergebnis der Unterhandlungen mit dem Feinde gestattet, daß spanische Handelsschiffe, welche ausschließlich Frachtladungen für Häfen der Neutralen oder Kriegführenden außerhalb der Kriegzone führen, von deutschen Tauchbooten unter folgenden Bedingungen unbeschädigt bleiben: 1) Die spanische Regierung garantiert, daß jedes zum Frachttariff dienende Schiff keine Ladung für die Feinde Deutschlands führt, 2) daß die Schiffe eine von deutschen Konsuln unterzeichnete Erklärung besitzen, die bescheinigt, daß die obige Bedingung geachtet wird, 3) daß die Schiffe außerhalb der verbotenen Zone bleiben. So ist das Eingreifen der deutschen Konsula bei Verladungen spanischer Schiffe unterbunden, da die deutschen Behörden nunmehr auf Grund der Erklärung der spanischen Regierung die in Absatz 2 aufgeführte Erklärung ausstellen.

(Es ist zu beachten, daß England dagegen nur solche „Frachtschiffe“ zuläßt, die spanische Eisenerze nach England bringen. D. Schr.)

Madrid, 21. April. Die englische Regierung läßt die Einfuhr einer angemessenen Menge Apfelsinen zu und verpflichtet sich zu monatlicher Lieferung von 150 000 Tonnen Kohlen auf solchen Schiffen, die spanische Mineralien nach England bringen.

London, 21. April. Das Ackerland soll in England und Wales um 300 000, in Schottland um 50 000 und in Irland um 500 000 Acres vermehrt werden. (1 Acre = rund 4 1/2 Ar.)

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 21. April. Der Ausschuß der Arbeiter- und Soldatenabteilungen hat endgültig bekannt gegeben, daß er den Gedanken eines Sonderfriedens zurückweist.

Petersburg, 21. April. Dem Partier „Petit Journal“ wird von hier gemeldet: Die Arbeiter haben vor sich aus den Achtstundentag eingeführt, es wird in den Fabriken aber mehr politisiert, als gearbeitet. Die „Dritschewitsch Wjedomosti“ schreibt, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 200 bis 300 Prozent verlangen. Viele Arbeiter halten sich von den Fabriken fern.

Kopenhagen, 21. April. Die immer stärker werdende Friedensbewegung in Rußland hat in London so verstimmt, daß mit der Wiedereinführung des Jaren gedroht worden ist. (Die britische Regierung hat nicht umsonst sofort sich bereit erklärt, den Jaren in Verwahrung zu nehmen; sie will nach beiden Seiten hin ein Pfand in Händen halten, wie bei Portugal. D. Schr.)

Der amerikanische Krieg.

Konstantinopel, 21. April. Die türkische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen.

London, 22. April. In der Londoner Monatschrift „The New Europe“ heißt es: Von Beginn des europäischen Krieges an war die Haltung Amerikas verbandsfreundlich. Wissen weh, wie jeder wohlunterrichtete Amerikaner, daß es für Amerika nur zwei Wege gibt, entweder eine dauernde Verhängung mit Großbritannien oder eine Kettung bis an die Zähne für den Kampf mit dem britischen Weltreich.

Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Vielleicht ist es nicht nötig, daß Amerika je wirklich große bewaffnete Streitkräfte nach Europa schickt, denn der Krieg kann sehr wohl vorher sein, ehe Amerika erste Willen fertig ist, aber in den Augen der amerikanischen Regierungsmänner muß Amerika für den Frieden sowohl wie für den Krieg eine große Armee zur Verfügung haben und zwar besonders zur Zeit der Friedenskonferenz. Zum Zweck der moralischen Wirkung wird die schnelle Ab-

welches so sehr häufig auf den Erben des Majorats gewartet hatte.

Doktor Huber lächelte über sich selbst. Er baute Zuckerschmelzen! Jener Deutsch-Amerikaner hatte vielleicht nie „Spieler“ geheißen! Alles war ein Zufall!

Aber trotzdem: Der Gedanke ließ ihn nicht los. Und er verfolgte ihn auch noch, als er am nächsten Tage an der Pforte des Missionshauses von St. Jakob lautierte. Es lag eine Bahnschleife von Wien entfernt, mitten im Grün eingebettet. Schräg lag der Ton der Klingel durch die Stille. Huber schrak fast zusammen. Seine Nerven waren so erregt. Und als sich jetzt langsam der Bruder Förster näherte, hatte der Beamte ein seltsames Gefühl, als solle und müsse die nächste Stunde ihm etwas ganz Besonderes bringen. Als er aber dann im Sprechzimmer dem Prior des Hauses, Bruder Rufus, gegenüberstand, verschwand diese Empfindung ganz. Der kleine, joviale Herr sah nicht aus, als ob er irgendein Geheimnis zu verraten hätte. Schon die Antwort auf die erste Frage lang entschlüsselt.

„Ob — Sie wünschen etwas vom Bruder Theobald? Ja — da kommen Sie zu spät! Er ist gestorben — lam schwerkrank aus Afrika zurück. Der Herr gab ihm den Frieden!“

Huber war aufrichtig bestürzt. Tot? Das hatte er gar nicht in Erwägung gezogen! Also tot! Ja, da war nichts zu machen. Schon wollte er sich empfehlen, da fiel ihm noch etwas ein.

„Hochwürdiger Vater“, sagte er. „Waren Sie intimer mit dem Verstorbenen befreundet?“

Der Prior nickte.

„Er stand mir hoch. Ich war auch bei ihm in seinen letzten Stunden.“

„Dann wissen Sie vielleicht auch, daß Bruder Theobald ein enger Freund hatte: Felix Freiherrn von Nichtig, den bekannten Naturforscher?“

Ein Schatten glitt über das gute Gesicht des Geistlichen.

„Ja“, entgegnete er. „Leider. Bruder Theobald war, ehe er in unseren Orden eintrat, Offizier im selben Regiment, in dem vorübergehend auch Felix von Nichtig diente. Damals entspann sich eine Freundschaft, die unendlich innig war. Ich sage nochmals: Leider. Sie hat Bruder Theobald kein Glück gebracht. Auch als er in unseren Orden eintrat, fesselte ihn immer noch ein starkes Band an

den Freund. Sie kamen noch manchmal zusammen, soweit unsere Ordensregel es erlaubt. Ja: Leider! Leider!“

Er war ganz gedankenvoll geworden. Nach einer Pause fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, was Sie zu mir führt. Aber eines kann ich Ihnen sagen, mein Herr: Es war ein Unglück für Bruder Theobald, daß er an jener Freundschaft teilnahm! Es führte ihn in Kämpfe und Wirren aller Art. Ich habe seine Beichte gehört und weiß, was er gelitten hat. Gott wird ihm gnädig sein!“

Doktor Huber hatte einen raschen Entschluß gefaßt.

„Wann ist Bruder Theobald gestorben?“

„Vor fünfzehn Jahren, mein Herr. Hier, in unserem Mutterhaus. In meinen Armen.“

„Und er hat nichts hinterlassen, hochwürdiger Vater, was im Zusammenhang steht mit Felix von Nichtig oder — oder mit einer gewissen Marie Großmann?“

„Marie Großmann?“ wiederholte der kleine Geistliche in einem jähen Erstaunen. „Ja — Marie Großmann — es ist wohl etwas da, das er diesem Mädchen einsetzt bestimmt. Er sandte ihr einiges in einem rekommandierten Schreiben, welches nach einem kleinen Orte in Ungarn abging. Aber die Sendung kam nach langem an ihn zurück mit dem Bemerkung: Adressatin verstorben.“

„Das scheint ihn sehr erschüttert zu haben, den Bruder Theobald. Er hat die ganze Sendung immer mit sich herumgeführt, unerschrocken, ich glaube — die Stimme des Priors sank — „ich glaube, er wollte sich nicht davon trennen. Nun liegt sie in meinem Schreibtisch.“

Einen Augenblick kämpfte Fritz Huber noch. Dann aber sagte er kurz:

„Hochwürdiger Vater, ich muß Ihnen alles sagen. Was mich herführt, was ich vermute, was ich fürchte. Ich bitte Sie, vernahmen Sie alles, als sei es eine Beichte. Und in Wahrheit ist's auch eine, denn da ist ein Punkt, der mich selbst im tiefsten Wesen berührt. Ueberdies handelt es sich vielleicht um das Schicksal zweier unschuldiger Mädchen. So bitte ich Sie denn: Hören Sie mich an! Und dann entscheiden Sie, ob wir beide, Sie und ich, nicht das Recht und die Pflicht haben, jene Sendung an Marie Großmann zu öffnen.“

Fortsetzung folgt.

sendung einer Division als wünschenswert erachtet. Wenn dieser Krieg mit einem Kompromiß enden sollte, so wird Deutschland der militärische Feind Amerikas sein, während andererseits Schwelgerigkeiten mit Japan immer möglich sind. Es liegen also so viele Gründe für die Aufstellung einer ausreichenden amerikanischen Armee vor, daß sie unvermeidlich wird. (Das heißt also: Die Vereinigten Staaten müssen zu England, das die Union mit seinem Gelde beherrscht, halten und sie müssen ein Kriegsheer ausrüsten, um für England es in die Wagchale werfen zu können, wenn der Bierverband aus Erschöpfung genötigt sein sollte, zu einer Friedenskonferenz zu versetzen. D. Schr.)

Washington, 22. April. Wilson antwortete auf die Anfragen einiger europäischer neutraler Gesandten, bei der Ausfuhr von Lebensmitteln werden in erster Linie die Entente-Länder berücksichtigt.

Neuyork, 21. April. Trotz der Aufmunterung durch die Presse und mit anderen Mitteln sind bisher die Meldungen von Kriegsverlusten erschreckend gering. In Washington zeigt man sich sehr enttäuscht durch dieses Ergebnis, und der parlamentarische Widerstand gegen Einführung der Wehrpflicht ist dadurch ausichtslos geworden. — Der Kriegszustand beginnt, in den Großstädten sich auch äußerlich bemerkbar zu machen; die Lokale werden zu früherer Stunde geschlossen und alles Nachtleben ist unterdrückt.

Zürich, 21. April. Die „Zürcher Post“ schreibt unter dem 20. April: Wenn sich Amerika der Entente für den Wirtschaftskrieg so zur Verfügung stellt, wie es den Anschein hat, so fährt Amerika nicht gegen die deutsche Regierung Krieg, wohl aber gerade gegen das deutsche Volk.

Amthliches.

Zammlung von Altmetall und Gummiabfällen durch die Schulschüler.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt, daß die neu errichtete Bezirksamtsstelle ihre Tätigkeit schon in den nächsten Tagen aufnehmen wird. Bei dieser Sammlung kommen kleine und kleinste Gegenstände aus Sparmetallen, wie sie namentlich in Haushaltungen bei der Landbevölkerung sich noch vielfach vorfinden werden, in Betracht: wie z. B. Soldatenknöpfe, Bleiflugeln, alte Patronenhüllen, Zinnsoldaten.

Als Gummiabfälle kommen z. B. in Betracht: Alte Wasser- und Gasdrücker, Gummischuhe, Bölle usw.

Dartummiabfälle werden nicht abgenommen. Infolge Verfügung des Kriegsamts werden vom Kommunalverband den Schulsammelstellen folgende Preise bezahlt:

Kupfer	1 M 70 S	für je 1 Mg.
Messing, Rotguss, Tombak, Bronze	1 „ „	
Aluminium	2 „ 50 „	
Werkstoffe, Eisenblech, Chromblech, Alufolien	1 „ 80 „	
Reinmetall	4 „ 50 „	
Zinn	2 „ „	
Blei	— 40 „	
Zink	— 40 „	

Der Preis für Gummiabfälle richtet sich jeweils nach dem vom beauftragten Altkammervorstand und Unteraufkäufer zu bezahlenden Höchstpreis.

Landesnachrichten.

Montag, 20. April 1917.

* **Die württ. Verlustliste Nr. 560** enthält u. a. folgende Namen: Ltffz. Christian Böker, Grömbach, l. verw. Michael Köhler, Sulz, Nagold, inf. Krankheit gestorben. Gefr. Karl Mayer, Altmühlstadt, l. verw. Gottlieb Kapp, Dauterbach, gef. Philipp Stahl, Pfalzgrafenweiler, verlegt.

* **Genannt** wurde der Amtsgerichtsdirektor Altmühlstadt, Notariatshilfsarbeiter von Teinach, zum Bezirksnotar von Tuttlingen.

* **Gewerbeverein.** Die gestern in der „Arone“ hier stattgefundenen Generalversammlung des Gewerbevereins war sehr gut besucht. In seiner Einleitung gedachte der Vorsitzende, Paul Beck, zunächst der fürs Vaterland gefallenen Mitglieder Wagnermeister Lutz und Baumunternehmer Fr. Walz, sowie der im verfloffenen Jahr gestorbenen Mitglieder Schneidermeister Klein und Selschneider Kallienbach, welche letzterer sich als Auswahlsmitglied und Abteilungsleiter des Vereins besonders verdient gemacht hat. Alsdann gab der Vorstand in Vertretung für den einkommenden Kassier den Kassensbericht und anschließend den Geschäftsbericht bekannt. Auch im vergangenen Jahr fiel für Vorstand und Ausschuss eine Reihe von Geschäften an, mußten Eingaben gemacht und die Interessen des Handwerks vertreten werden. Für die Mitarbeit dankte der Vorstand dem Schriftführer und Ausschuss. Bezüglich der Gesellenprüfungen ist zu erwähnen, daß dieses Jahr nur 15 Lehrlinge die Prüfung gemacht haben, gegenüber etwa 45 in Friedenszeiten, eine Folge der Einberufung zahlreicher Meister zum Heere. Bei den Wahlen wurden die bisherigen Ausschussmitglieder: Adolf Dimpfer, Gg. Schneider, Karl Lutz, Stadtbaumeister Dimpfer wieder und Raurermeister Joel Walz neu gewählt. Bei Punkt 4 der Tagesordnung, Anträge und Wünsche, wurde die Lebensmittel- und insbesondere die Mehlversorgung zur Sprache gebracht. Es wurde lebhaft darüber gefaselt, daß hier die Versorgung mit Mehl eine sehr mangelhafte sei und daß zu frischem Mehl verwendet werden müsse, das kein gutes Brot geben könne. Da die Besorger des Einzelnen sich als nutzlos erweise, solle der Gewerbeverein sich in einer Eingabe an den Kommunalverband Nagold wenden. Ein diesbezüglicher Antrag

aus der Versammlung wurde einstimmig zum Beschluß erhoben und die Debatte geschlossen. Es folgte der Verkauf der alten Zeitchriften und schließlich gab Vorstand Beck noch einen Überblick über die wirtschaftliche Lage, welcher in der Hoffnung ausklang, bis zu einem siegreichen Ende des Krieges durchzuhalten. Ausschussmitglied Karl Lutz dankte zum Schluß noch dem Vorstand für seine Bemühungen und selbstlose Tätigkeit für den Verein.

— **Sonn- und Feiertagsarbeit.** Durch königliche Verfügung ist das Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit in der Land- und Forstwirtschaft über die Dauer des Krieges aufgehoben worden.

— **Gute Weinaussichten.** Aus der besten Weinregion Hohenstaufen schreibt ein langjähriger Sachverständiger über die Weinaussichten: Das schon im letzten Spätjahr gehörig ausgereifte Rebbholz kam recht gut durch den Winter. Es ist sehr viel Fruchtholz vorhanden und die Weingärtner haben das späte Frühjahr gern, weil dadurch die Wahrscheinlichkeit von Frostschäden geringer wird. Die Weinberge sind mit wenigen Ausnahmen geschnitten und die Reben gebogen. Mit dem Fröhen ist bereits begonnen. Nun wird warme, trockene Witterung herbeigewünscht. Mit den Rebschädlingen wird der strenge Winter hoffentlich fort aufgemacht haben.

— **Schamöden.** Das Ministerium des Innern fordert die Gemeinden, die zur Schafweide geeignete Gelände besitzen auf, es unversäglich zur Verpachtung auszusprechen.

— **Maschinenurteile für die Holzindustrie.** Die K. Zentralkasse für Gewerbe und Handel veranstaltet im Einvernehmen mit dem K. Kriegsministerium in nächster Zeit Kurse zur Einführung in die Behandlung der Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinenwerkzeuge und Elektromotoren. Wohl zum ersten Mal auf diesem Gebiet sind zur Ausbildung sowohl männliche als auch weibliche Teilnehmer zugelassen, ferner ist Kriegsbeschädigten die Möglichkeit gegeben, sich in diesen Kursen einzuarbeiten. Vorlesungen für die Zulassung ist entsprechende Körperliche und geistige Fähigkeit, sowie bei Heeresangehörigen und Zivildienstpflichtigen die Zustimmung der vorgesetzten Behörde. Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben, bedürftige Teilnehmer haben Aussicht auf Unterstützung. Anmeldungen sind bis spätestens Ende April bei der K. Zentralkasse für Gewerbe und Handel oder im Unterrichtsamt, Herdweg 34 in Stuttgart, einzureichen.

— **Kriegsdarlehen.** Die Landstände haben bekanntlich im vorigen Jahr einen Staatsbeitrag bis zu 2 Millionen bewilligt, aus dem für solche Personen, die Gefahr laufen, ohne Selbstvermögen unter den Einwirkungen des Krieges ihres Besitzums verlustig zu gehen, Darlehen gewährt werden sollen. Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern werden nun diese Darlehen, entsprechend dem Beschluß der Stände, nicht an die Unterhaltungsbedürftigen selber, sondern an die Amtskörperschaften und solche Städte gegeben, die selbst Darlehen in Anspruch nehmen, und zwar gegen Schuldurkunde und dreiprozentige Verzinsung. Von einem etwaigen Ausfall an Kapital und Zinsen übernimmt der Staat zwei Drittel. Von den Amtskörperschaften und Stadtgemeinden wird erwartet, daß sie Unterhaltungsstellen mindestens in gleicher Höhe wie der von ihnen in Anspruch genommene Staatsbeitrag und zu denselben Bedingungen bereit stellen und ausliefern. Die Darlehen sind nur für die Sicherung und Erhaltung von Grundbesitz, Gewerbe, Haus und Beruf, nicht des Lebensunterhalts bestimmt. Kriegsteilnehmer sind in erster Linie zu berücksichtigen. Die Erledigung der Darlehensgesuche geschieht durch Vermittlung und unter Vertretung der Geschäfte durch die Bezirksämter des Bezirks „Kriegshilfe in Württemberg“. In Streitigen Fällen entscheidet der Landesauswahlsausschuss des Vereins, der aber immer noch dem Ministerium des Innern unterstellt ist.

— **Barzahlungszahlungsvorkehr.** Durch Ministerial-Erlaß werden die staatlichen Behörden aufgefordert, sich alsbald dem Postverkehr anzuschließen. Barzahlungen sollen nur noch insoweit stattfinden, als eine andere Zahlung unmöglich ist.

— **Falscher Darlehensausweis.** Bei dem Postamt Munderkingen ist ein solcher Darlehensausweis zu 5 Mk. mit dem Buchstaben T und der Nummer 5660119 angeheftet worden. Das Falschstück unterscheidet sich durch folgende Merkmale: 1) das Papier fühlt sich glatter an; 2) das Wasserzeichen fehlt; 3) die Ziffern „5“ in den Resten auf der oberen und unteren Einfassungslinie der Vorderseite sind schwer oder überhaupt nicht zu erkennen; 4) in der Strafandrohung ist nach dem Worte „bestraft“ ein Strich an Stelle eines Punktes gesetzt.

— **Familienunterstützung von Kriegsteilnehmern.** Eine neue Verordnung des Bundesrats gewährt auch solchen Pflegekindern von Kriegsteilnehmern, die während des Krieges geboren oder erkernis geworden sind, den Anspruch auf Unterstützung. Ferner wurde die im November 1916 festgesetzte vorläufige Erhöhung der Unterstützungssätze von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für die sonstigen Familienangehörigen für die ganze Kriegsdauer festgelegt.

— **Fahrplan.** Auf den württembergischen Eisenbahnen tritt am 1. Mai 1917 kein Fahrplanwechsel ein, der jetzige Fahrplan gilt auch weiterhin. Die im Dienstfahrplan nur bis 30. April vorgesehenen Züge fallen weg.

— **Polizeistunde.** Der Landesverband der Wirt. Württembergs wird ein Besuch an das stellv. Generalkommando einreichen, daß während der Sommerzeit die Polizeistunde auch auf dem Lande allgemein bis 11 Uhr verlängert wird.

— **Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse** wurde Major Freiherr Bergler von Berglas, Kommandeur einer Staffel im Felde, zweiter Vizepräsident der Zweiten Kammer, ausgezeichnet.

— **1000 Tage!** Am Donnerstag, den 20. April, sind es 1000 Tage, daß Deutschland in dem Kriege mit einer Welt voll Feinde steht.

— **Falsche Zehnmarkstücke.** Vor einigen Tagen besaßen sich zahlreiche falsche eiserne Zehnmarkstücke im Umlauf, die offenbar aus einer Blei legierung bestehen. Die Fälschungen unterscheiden sich von den echten Stücken durch überaus schlechte Prägung, am linken Adlerflügel fehlt ein ganzes Stück, ferner durch einen weißschimmernden Bleikraus, der auffallend ist. Die falschen Stücke tragen die Jahreszahl 1917, die Umschrift „Deutsches Reich“ ist schlecht leserlich. Außerdem sind die falschen Stücke etwas größer und stärker als die echten Münzen.

— **Die Hindenburgspende in Breußen.** Im Königreich Preußen sind bis zum 31. März 1917 52 895 Zentner Schmalz, Speck, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel von den Landwirten für die Rüstungsarbeiter freiwillig aufgebracht worden. An der Spitze steht die Provinz Ostpreußen mit 6231 Zentner.

— **Schwer- und Schwerarbeiter.** Die Einteilung in Schwer- und Schwerarbeiter für die außerordentliche Verteilung von Lebensmittelrationen hat sich, weil zu schematisch aufgestellt, nicht bewährt und vielfach Unzufriedenheit erzeugt. Auch liegt eine Unbilligkeit darin, daß nur körperliche Arbeitsleistung berücksichtigt wurde, während geistig Arbeitende, die oft sehr angestrengt 10 und mehr Stunden täglich bei gleichem oder gar geringerem Verdienst wie vor dem Kriege tätig sind, leer ausgehen. Die neue Debatte der Brotration gibt daher einem ununter Mitarbeiter Veranlassung zu dem Vorschlag, die undurchführbare Einteilung in Schwer- und Schwerarbeiter fallen zu lassen und den Kreis der Bevorzugten auf diejenigen zu beschränken, die wirklich schwer arbeiten müssen, welcher Art die Arbeit auch sei; ferner solle geistige Arbeit Berücksichtigung finden. Davon verspricht sich der Einsender auch eine Besserung der Stimmung.

— **Vom Eisen.** Um Eisensparnis zu erzielen, ist neben einer geordneten und sparsamen Anordnung der Bauteile, dem Ersatz des Eisens durch andere Baustoffe und weitgehender Beschränkung der Bautätigkeit auch eine möglichst große Ausnutzung der Tragfähigkeit des Eisens anzustreben. Es wird daher amtlich darauf hingewiesen, daß eine Ueberschreitung der Höchstbeanspruchungen des Eisens von 1200 bzw. 1400 kg/qcm um höchstens 100 kg/qcm zugelassen werden kann. Eine Ueberschreitung der für besondere Fälle zugelassenen Höchstbeanspruchungen von 1600 kg/qcm darf keinesfalls stattfinden.

— **Ersatz für Kohlen.** Die Kohlenknappheit wird auch nach dem Kriege bestehen bleiben. Als Ersatz wird man zu Holz und Torf greifen müssen. Für den Winter 1917/18 wird man sich daher, wo es irgend geht, besonders mit Torf eindecken müssen. Die staatlichen Verwaltungsstellen werden bezüglich der Torfabgabe das größte Entgegenkommen zeigen, es ist aber zu erwarten, daß auch die privaten Besitzer von Torfmooren nicht nur die Gewinnung von möglichst viel Brennholz sich angelegen sein lassen, sondern auch davon so viel in den Verkehr bringen, als irgend möglich ist.

— **Schweizerkäse.** Die bis zum 30. April 1917 gültige Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizerkäse wird auch über diesen Zeitpunkt hinaus bis auf weiteres in Geltung bleiben. Entsprechend dem jetzigen Schweizer-Exportpreise für Schweizer Käse (Emmentaler Käse) von 400 Franken für 100 Kilogramm wird der Kleinhandelshöchstpreis für diese Käsesorte nunmehr auf 3,10 Mk. für 1 Pfund festgesetzt.

— **Kriegsanleihe.** Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband, Hamburg, zeichnete für sich und seine Wohlfahrtseinrichtungen auf die sechste deutsche Kriegsanleihe 520 000 Mk. Insgesamt hat der Verband 2 848 000 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet.

— **Götteltingen, 20. April.** Die Winterfröhen sind hier und in der Umgegend recht schön und gut besetzt, teilweise, wo alles aufgegangen, fast nur zu dicht. Wohl der von der Amtskörperschaft gelieferte Saatroggen ist fast ganz ausgefallen und muß daher überall angefaßt werden. — Letzten Mittwoch den 17. ds. Mts. mußte auch hier der Pflanzschiffen in Tätigkeit gesetzt werden. Zu diesem Ereignis erinnert sich der 82 Jahre alte selbst. Postbote aus Schernbach, daß man am gleichen Tage vor 70 Jahren (es sei ein Sonntag gewesen) zur Beerdigung seiner Großmutter zur Ueberführung nach Grömbach den Schiffen gebraucht habe, aber trotzdem habe man ausgangs Juli in Grzgrube schon Roggen geschnitten und Obst habe es soviel gegeben, daß man es nicht aufzubeden vermochte. Wir wollen nur hoffen, daß wir auch dieses Jahr einen so guten Jahrgang bekommen.

— **Tuttlingen, 21. April. (Konfirmanden.)** Die Zahl der Konfirmanden im Kirchenbezirk der Stadt Tuttlingen beträgt insgesamt 3149, und zwar 1613 Söhne und 1536 Töchter. Letztes Jahr waren es 3042 Konfirmanden, 1511 Söhne und 1531 Töchter.

(*) **Waihingen a. E., 21. April. (Ostersamm-tung.)** Die freiwillige Ostersammlung auf dem Lande bewährt sich aufs Beste. In der Zeit vom 1. bis 14. April sind in unserem Bezirk 69 089 Stück Eier gesammelt worden. In den vorhergehenden 10 Tagen wurden über 80 000 Stück zusammengebracht.

(*) **Großspach DR. Bodnang, 22. April. (Brand.)** In der Scheuer des Gottlieb Schwarz brach Feuer aus, dem das Gebäude samt Futtermitteln zum Opfer fiel. Von dem anliegenden Doppel-Wohnhaus wurde ein Teil stark mitgenommen.

(*) **Rothenburg, 21. April. (Stiftung.)** Ein Pfarrangehöriger, der nicht genannt sein will, hat dem Stadtpfarramt St. Moriz für eine neue Orgel in der Pfarrkirche 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt.



Vermischtes.

Kamier. Im Stanzel, zwischen Östern und Wahlen (Schmetz), ist eine beim Durchschneiden einer Kamie beschäftigte Arbeitergruppe von 25 Mann von einer neuen gemaltigen Kamie überrascht worden. Zwei Leichen wurden geborgen. Die Rettungsarbeiten mußten wegen starker Schneefälle eingestellt werden.

— **Erneuerung des preussischen Wahlrechts.** Wie wir hören, hat Dr. G. W. Schiele in Naumburg a. S., der bekannte Sozialist und Mitglied der Reichstagskommission für die Erneuerung des Wahlrechts, die Grundlagen für das neue preussische Wahlrecht bis ins Einzelne ausgearbeitet und zusammengestellt. Dr. Schiele ist einerseits bemüht, die Autorität des Staates zu sichern, andererseits sucht er dem Einzelnen, soweit er Leistung um den Staat hat und selbst auch Pflichten erfüllt, die größtmögliche Rechte zu gewähren. Die Arbeit, die in dem nächsten Heft der neuen großen Münchener Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ (H. J. Lehmanns Verlag München) erscheint, dürfte berechtigtes Aufsehen erregen.

Handel und Verkehr.

Saaten. 21. April. (Obst- und Gemüsegemärkte.) Der Wochenmarktverkehr bezieht sich zusehends, soweit es sich um Gemüse handelt, Monotonie. Die Preise sind schon reichlich vorhanden, auch Salat in allen Sorten; Schnittlauch ist reichlich vorhanden, Spinat kommt reichlicher. Holländische Mören haben die hiesigen vom Markt verdrängt, es gibt jetzt nur noch „Holländische“ zu 20 Pf. das Pfund. Entgegensteht hat die Einfuhr von holländischen Gurken, zu 120 Mk. das Stück ein großes, den Preis für hiesige erheblich gedrückt. — nur noch „manchmal“ recht viel „einzelne“. Die Kontrolle entdeckt ab und zu noch einige Körbe Äpfel, die keine Hinterlässe gefunden haben. Das Publikum zahlt trotz regelmäßiger Verkünderung der Richtpreise 1 Mark und mehr für das Pfund Äpfel; nur selten hält es jemand für seine moralische Pflicht, bei Verlust von Preisforderungen Kenntnis zu geben.

Erzeugerpreise für Obst.

Von der Reichstagskommission für Gemüse und Obst sind folgende Erzeugerpreise für Ost festgesetzt worden:

Preise für ein Pfund frei Verladeort	M
Erdbeeren, 1. Wahl	0,55
Erdbeeren, 2. Wahl	0,30
Walderdbeeren	1,—
Schanißbeeren, weiße und rote	0,20
Schanißbeeren, schwarze	0,40
Stachelbeeren, reif und unreif	0,20
Himbeeren	0,50
Claubeeren	0,25
Preißelbeeren	0,35
Saure Kirichen	0,20
Süße Kirichen, weiche	0,25
Süße Kirichen, grobe hart	0,35
Schneemorellen	0,40

Altensteig-Stadt.

Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache der **Christine Bühler,** Witwe des Wagners Daniel Bühler von hier, kommen deren Grundstücke, nämlich **Markung Altensteig-Stadt:**
 Parz. Nr. 559. 11 a 70 qm Acker im Geißeltann,
 „ „ 618. 27 „ 20 „ Acker, das große Turmfeld III.,
 „ „ 652. 1. 11 „ 49 „ Acker, das große Turmfeld II.,
 „ „ 652. 2. 15 „ 71 „ Acker daselbst,
Markung Egenhausen:
 ca 34 a Wiese im Hezenwäldle,
 erstmals am **Samstag, den 21. April, abends 6 Uhr,**
 und zum zweiten und letztenmal am **Mittwoch, den 25. April, abends 6 Uhr,**
 auf dem Rathaus hier (Grundbuchamt) zur öffentlichen Versteigerung.
 Den 19. April 1917.

Bezirksnotar: B e d i.

Sammelbüchse

Die vom Roten Kreuz bei mir aufgestellte **Sammelbüchse** ist in den letzten Tagen aus meinem Wartezimmer **entwendet** worden. Wer mir irgendwelche sachdienliche Angaben machen kann erhält eine **gute Belohnung.**

Altensteig, 23. April 1917.

H. Vogel, Stadtmundarzt.

Schul-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Diastischen
 Kirschenblau, groß grün 0,45
 0,30
 0,25
 0,40
 0,10

Äpfel:

Gruppe 1 0,35
 Dierich gehören: Weißer Winterkolb, Cox' Orangen, Gravensteiner, Canada-Reinette, Merlebecker Kalms, Gelber Richard, Siane Elisch, v. Jaccalmogius, Renette Hannes, Renette Silber Bellefleur, Schöner von Boskoop, Landsberger Reutte, Goldrenette von Bielefeld, Coulons-Renette.

Gruppe 2 0,20
 Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber geputzt, gut sortiert und mittlerer Art und Größe sein.

Gruppe 3 0,08
 Zu dieser Gruppe gehören: Altes Schüttelobst, Ausschuh- und Falläpfel, sowie Rosäpfel. Verkauf r'n Erzeuger sein geputztes Obst anfordert so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von nicht übersteigen darf.

Birnen:

Gruppe 1 0,25
 Diese Gruppe bilden: Gute Luise von Borancho, Köstliche von Charnen, Birne von Loure, Bosc's Finkenbirne, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Hardenponis Butterbirne, Gilberts Butterb., Clapp's Lieblich, Diels Butterbirne, Vereins-Dechantsbirne. Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gehören sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzuhellen: Unvollständige Reife, starke Fackelblum-Nähe, starke Druckflecke, Wurmloch, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Gruppe 2 0,12
 Die Gruppe 2 umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen geputzt, gut sortiert und mittlerer Art und Größe sein.

Gruppe 3 0,06
 (Altes Schüttelobst, Ausschuh-, Fallbirnen und Rosäpfel.)

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.T.B. Berlin, 22. April abends. (Amtlich.) Heftiger Feuerkampf in einzelnen Abschnitten der Front. In der Nacht bei Loos im Gange.

An der Aisne und in der Champagne Tag bisher meist ruhig, nur nordöstlich Solfont lebhaftes Feuer. Von Osten nichts Neues.

W.T.B. London, 23. April. (Reuter.) Die Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, bei dem Gefecht im Kanal getötet worden seien. Sie liegen in der Parkhalle von Dover neben 22 gefallenen Engländern.

W.T.B. Berlin, 23. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge schreibt Gustave Derve in der „Victoire“ zu dem Abgang der Jahresklasse 1918 an die Front: Wir haben nur ein Bedauern wenn wir diese Jugend für die schwere und große Prüfung abgehen sehen, daß sie nicht zahlreicher ist. Kaum 200 000 Jünglinge, während die deutschen Jahresklassen mehr als das Doppelte ausmachen.

W.T.B. Berlin, 23. April. Bei den englisch-französisch-italienischen Ministerberatungen soll, wie verschiedene Morgenblätter berichten wird, die kritische wirtschaftliche Lage Italiens eine besondere Rolle gespielt haben.

W.T.B. Berlin, 23. April. Die Morgenblätter bringen Einzelheiten aus den Kämpfen und Stürmen in Frankreich und heben die ruhige und vertrauensvolle Zuversicht hervor, mit der unser Heer dem entgegensteht, was vor ihm liegt.

Wetter.

Der Hochdruck nimmt nunmehr doch überhand und wird der Störungen Herr. Für Dienstag und Mittwoch ist heiteres, trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: **H. v. d. Pau.**
 Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig.

Fertige Ulmer Pflüge

Pflugkörper sowie Pflugteile

empfiehlt solange Vorrat

Paul Beck.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesäß-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierjäck

zum Feldpostversand von Wäsche- stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Rehnhardt.

Magd-Gesuch

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

für Feld- und Hausarbeit

Sohs. Kalmbach.

Altensteig.

Spaten

und

Schaufeln

Feldhauen

Gartenhädchen

Gartenrechen

Dunggabeln

Reuthauen

Wiesenbeule

Reishacker

ferner:

Gartenschere

Heckenschere

Baumlägen

Baumkräher

sowie alle sonstigen

Feld- und Gartengeräte

empfiehlt

Paul Beck.

Egenhausen.

Ia. Wagenfett

in 6-Pfund Dosen

Ia. Lederfett

in 1/2, 1/4 und 1-Pfd. Dosen

empfiehlt

J. Kaltenbach.